

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzuliefern.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 79.

Mittwoch, den 2. Oktober 1912.

22. Jahrgang.

Verlässliches und Sächsisches.

Bretinig. Die Herbstversammlung des Bekläufler Verbandes Gabelsberger und die Feier des 40 jährigen Bestehens des Ramenzer Gabelsbergerischen Stenographenvereins am Sonntag im Gasthof „Stadt Dresden“ in Ramenz hatte eine stattliche Menge Stenographen der auswärtigen Verbändevereine nach Ramenz geführt, außerdem waren am Abend zur Vereinsfestungsfeier auch die Vereinsmitglieder und Säle der Einladung sehr zahlreich gefolgt. Kurz vor 12 Uhr mittags eröffnete der Verbandsvorsitzende, Herr Amtsgerichtsktular Schönel-Pulsnitz, die Vertreterversammlung, zu der außer Sohland und Oberneukirch alle Vereine vertreten waren. Die geschäftlichen Angelegenheiten betrafen insbesondere die neuen Bestimmungen über die Geschäftsstenographen- und Praktikerprüfung. Als Ort der nächsten Frühjahrsversammlung wurde Schirgiswalde bestimmt. Das Verbandspreiswettbewerb um 1 Uhr eröffnete sich einer guten Beteiligung, es wurden Arbeiten in den Abteilungen 80, 100, 120, 140, 160 und 200 Silben in der Minute abgegeben, Diktatdauer 5 Minuten bei gleichbleibender Geschwindigkeit. Das Ergebnis konnte noch am Abend verkündet werden. Auch mehrere Mitglieder aus dem Pulsnitzer Bezirk wurden mit Preisen ausgezeichnet, es erhielten: 1. Preis: 2. Preis, Arwed Schönel, Albin Drechsel-Pulsnitz; 120 Silben: 1. Preis Curt Steglich-Dhorn, Velobigungen Alfred Richter-Pulsnitz, Curt Reppe-Dhorn; 100 Silben: 2. Preis Erwin Schurig - Bretinig, 3. Preis Max Ebert-Pulsnitz, Velobigung Georg Koch-Großröhrsdorf; 80 Silben: Velobigungen Friedrich Wähler-Großröhrsdorf (Verein Pulsnitz), Paul Hausse-Großröhrsdorf.

Bretinig. Bei hiesiger Sparkasse wurden im Monat September in 117 Posten 9847 Mk. 26 Pfg. eingezahlt und in 41 Posten 8782 Mk. 74 Pfg. zurückgezahlt, 6 neue Bücher ausgestellt und 7 Bücher löstert.

Postschekverkehr. Zum Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postschekämtern im Reichs-Postgebiet erscheint in den nächsten Tagen der 2. Nachtrag (Stand vom 1. September), der für 40 Pfg. bei allen Postämtern käuflich ist. Das Verzeichnis selbst (Stand vom 1. Januar 1912) kostet 1 Mk. 60 Pfg., der 1. Nachtrag (Stand vom 1. Juli) 40 Pfg. Kontoinhaber erhalten Verzeichnis und Nachträge auf Verlangen von ihrem Postschekamt unter Aufschrift des Preises; auch können sie sich den regelmäßigen Bezug des Verzeichnisses sowie der im Laufe des Jahres erscheinenden Nachträge durch einmalige Bestellung bei ihrem Postschekamt sichern.

Ramenau, 28. September. Gestern fand die Schul- und Kirchenprobe für die erledigte Kirchschullehrerstelle unserer Gemeinde statt. Zur Wahl standen die Herren Lehrer Rätcher-Wilthen und Sieber-Steinigtwolmsdorf. Gewählt wurde der erstere, als der ältere. Ein dritter noch zur engeren Wahl gestellter Bewerber war kurz zuvor zurückgetreten.

Ramenau. Die in den Räumen des Gasthofes „Stadt Dresden“ stattfindende Obst- und Gartenbau-Ausstellung des Bezirks-Obstbauvereins zu Ramenz verspricht, nach den zahlreich vorliegenden Anmeldungen zu urteilen, eine erfolgreiche Veranstaltung zu werden, sodass die Schau nicht nur ein umfassendes Bild über den im hiesigen Bezirk gepflegten Obst- und Gartenbau, sondern auch dem Laien eine Fülle interessanter Anregungen bieten wird.

Zur Besichtigung der Ausstellung, die in 25 Aufzügen eingeteilt ist, sind zugelassen: Frisches Obst, eingekochte oder getrocknete Früchte und Gemüße, Marmeladen, Gelees, Obstläsere, Obstweine, gärtnerische und landwirtschaftliche Erzeugnisse, Maschinen und Geräte für Obstbau und Obstverwertung, Bücher und Zeitschriften über Obst- und Gartenbau, sowie unbekannte Obstsorten zur Bestimmung durch einen Ausschuss für Sortenbestimmung. Den Preisrichtern stehen viele Ehren- und Geldpreise, silberne und bronzene Medaillen, nützliche Geräte und Werkzeuge, sowie Anerkennungs schreiben zur Verfügung.

Ramenau, 1. Okt. Beim 13. Infanterie-Regiment Nr. 178 traten heute zur Ableistung ihrer Dienstpflicht 11 Einjährige Freiwillige ein (gegen vier im Vorjahre).

Bautzen, 30. Sept. Einen außerordentlich freien Spreßungsversuch hat in Bautzen im August d. J. der 16 jährige Schreiber Johann Scheller aus Seubitz in Bayern verübt. Derselbe hatte an den Inhaber des Bankgeschäftes von G. E. Heydemann, Bankier Moritz Urban, mehrere Erpresserbriefe geschickt, in denen er den Adressat aufforderte, wenn ihm sein Leben lieb sei, 1000 Mark in Gold oder Papiergeld an einem bestimmten Tage auf dem Protischenberge am Seibauer Friedhofe in einem Gebüsch niederzulegen. Es wurde daraufhin ein Verlesungsschlag in dem betreffenden Gebüsch niedergelegt und Schulleute verkleideten sich in der Nähe, um den Erpresser zu fangen. Dieser aber hatte sich eine Realschülermütze aufgesetzt, sah in nächster Nähe auf einer Bank in einem Buche lesend und beobachtete dabei den Schulleute. Daraufhin schrieb er einige weitere Erpresserbriefe und bezeichnete andere Orte zur Niederlegung des Geldes; wenn dies nicht geschähe, werde das Bankhaus in Flammen aufgehen. Bemerkenswert ist, daß nach Erhalt der ersten Briefe Bankier Urban plötzlich an einem Schlaganfall starb, und es ist anzunehmen, daß die durch die Erpresserbriefe bei ihm verursachte Erregung nicht ohne Einfluß an dem plötzlichen Tod Urbans gewesen ist. Der Erpresser hatte sich bei seinen weiteren Manövern einer Gymnastikmaschine bedient und entging so wiederum der Festnahme. Nach wiederholten Briefen und Drohungen gelang schließlich seine Verhaftung. Vom Landgericht Bautzen wurde der gemeingefährliche, freche Bursche zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Bautzen. Größtes Aufsehen hat hier die Festnahme des Attuars o. D. Liebich in Bautzen erregt, die Freitag früh 7 Uhr in dessen Wohnung durch die Königl. Staatsanwaltschaft Bautzen unter Mitwirkung der Rättslichen Polizei vorgenommen wurde. Attuar Liebich betreibt in Bautzen ein Agentur- und Hypotheken-Vermittelungsgeschäft. Wie die „B. N.“ hören, ist die Festnahme auf Grund verschiedener Anzeigen wegen Wuchers erfolgt.

Dresden, 1. Okt. Das Ministerium des Innern hat beschlossen, vorübergehend Erleichterungen der Vieh- und Fleischzufuhr aus dem Auslande unbeschadet der sonst bestehenden bestehenden Einfuhrverbote zuzulassen. Danach wird für große Städte die Einfuhr von frischem Rind- und Schweinefleisch aus dem europäischen Ausland, aus Serbien, Rumänien und Bulgarien zugelassen, wenn das Fleisch zu einem unter behördlicher Mitwirkung festgesetzten, möglichst niedrigen Preise an die Verbraucher verkauft wird.

Ebenso wird unter gleichen Bedingungen auch nach wie vor die Einfuhr frischen Rindfleischs aus Belgien gestattet und die Einfuhr von Rindern aus den Niederlanden zur allobaldigen Abschachtung unter den gewissen gesetzlichen Bestimmungen zugelassen.

Das älteste Varietee in Deutschland ist — entgegen den Berichten Berliner Blätter — nicht der Berliner Wintergarten, sondern der Dresdner Viktoria-Salon, welcher 1870 von dem Erbauer desselben, Herrn August Thieme, gegründet worden und seitdem mit dem Zeitgeist ununterbrochen fortgeschritten ist. Nach dem 1895 erfolgten Ableben seines Begründers und Besitzers folgte sein, schon lange vorher an dessen Seite in der Leitung des großartigen Unternehmens tätig gewesener, sorgfältig für seinen Beruf vorbereiteter, ältester Sohn Karl in dem für dieses Unternehmen noch jugendlichen Alter von 32 Jahren. Wie dieser fortgesetzt an dem weiteren Aufblühen des Unternehmens gewirkt hat, ist unbekannt. Im Jahre 1907 wurde Herr Direktor Karl Thieme von Sr. Maj. dem König Friedrich August von Sachsen zum Kommissionsrat ernannt. Der Viktoria-Salon in Dresden hat dasselbe künstlerische Ansehen, wie der „Wintergarten“ in Berlin oder das Apollotheater in Wien. Herrn Direktor Thieme steht wiederum in der Leitung desselben ein einziger Sohn, Herr Armin Thieme, zur Seite.

Freiberg, 29. Sept. Hier wurde einer der wenigen noch lebenden Teilnehmer am Sturm auf die Düppeler Schanzen, der Privatvater Eduard Schumann, zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene stand im 83. Lebensjahre und war seinerzeit Tambour bei der 2. Inf.-Brig. „Maximilian.“ Teilnehmer an dem Feldzuge gegen Dänemark leben hier jetzt noch 2.

Reichenbach i. B., 1. Okt. Nord im Gerichtsamt. Bei einer 2. Verhandlung in seiner Ehescheidungsache vor dem hiesigen Königl. Amtsgericht erlisch heute früh der Gärtner Krimm den Wogenbeschauer Heuchel. Beide kamen aus Reichenbach. Heuchel war sofort tot. Krimm lebte mit seiner Ehefrau in Ehescheidung und Heuchel soll den Anlaß dazu gegeben haben.

Leipzig, 28. September. (Verurteilung.) Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts fand heute die Verhandlung gegen den 46 jährigen Lokomotivführer Hermann Morgner aus Reichenbach i. B. statt, auf dessen fahrlässiges Verschulden das Eisenbahnunglück bei Gschwitz am Abend des 19. Juni zurückzuführen wird. Die Anklage lautet auf Gefährdung eines Eisenbahntransports mit fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung. Das Urteil gegen Morgner lautete auf ein Jahr drei Monate Gefängnis. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Signaleinrichtung auf Bahnhof Gschwitz vollkommen in Ordnung war, und daß Morgner das Haltesignal in fahrlässiger Weise überfahren hatte.

Leipzig, 30. Sept. Am Sonntag abends nach 6 Uhr wurde ein Leichenwagen, der eine Leiche nach dem Johannisfriedhofe bringen wollte, auf der Liebigstraße an der Ecke der Johannisallee von einem Motorwagen der roten elektrischen Straßenbahn, der nicht mehr rechtzeitig zum Anhalten gebracht werden konnte, so heftig angefahren, daß er umstürzte und demoliert wurde und der Sarg, der auf die Stöße geworfen wurde, barß, sodass die Leiche bloß wurde. Der für die begleitende Trauergemeinde sehr peinliche Vorfall rief eine

sehr große Menschenansammlung hervor. Die Schuldfrage ist noch nicht gelöst.

Leipzig, 29. Sept. Die Tat eines Irrenkranen. Der 32 jährige Postkassierer Bohner in Großschlocher bei Leipzig ging, wie durch die amtlichen Untersuchungen jetzt festgestellt wird, am Donnerstag nach dem Mittagessen mit seinem 2 1/2 jährigen sehr kränklichen und in den Gelenken gelähmten, äußerlich aber entzückenden Töchterchen Eisa in der Richtung nach Gaußig spazieren. Auf den Wiesen, durch die der Vater mit der frühlichen Kleinen bei der sogenannten „Lauer“, wanderte, jagte er einen Revolver und jagte ihr eine Kugel in die rechte Schläfe. Während das Kind nun im Todeskampf neben ihm lag, schrieb der nervenranke Mann, der erst kürzlich aus einer psychiatrischen Anstalt entlassen worden ist, eine Postkarte an seine Frau, daß er sich und, um zu vermeiden, daß Eisa einen Stiefvater bekomme, auch diese töten wollte. Die Karte schloß er mit den Worten: „Eisa ist tot“, und darauf schoß er sich selbst in den Kopf. Das Geschick prallte aber am Schädelsknochen ab, und der Mann begab sich auf die Polizei, wo er mit voller Bestimmtheit seine Tat freiwillig zu Protokoll gab. Er wurde dann im Rettungsautomobil ins Leipziger Krankenhaus befördert.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 30. September 1912.

Zum Auftrieb kamen 4819 Schächtlinge und zwar 634 Rinder, 1168 Schafe, 2307 Schweine und 210 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 51—53, Schlachtgewicht 95—99; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 48—51, Schlachtgewicht 89—95; Bullen: Lebendgewicht 51—53, Schlachtgewicht 91—96; mittlere Rast- und gute Saugkälber: Lebendgewicht 56—60, Schlachtgewicht 98, bis 103; Schafe 96—100 Schlachtgewicht; Schweine Lebendgewicht 63—65, Schlachtgewicht 83—85. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Kurt Erich, S. d. Musikers und Fabrikwebers Ernst Feodor Gebride Nr. 40. — Außerdem 1 uneheliches Mädchen und 1 unehelicher Knabe.

Aufgebote: Buchhalter Emil Paul Teich in Goldbach und Alma Hedwig Nicol Nr. 364. — Fabrikarbeiter Adolf Paul Gebler Nr. 125 g und Maria Frida Nigische Nr. 125 g. **Eheschließungen:** Fabrikarb. Paul Max Eisold Nr. 237 mit Vertha Frida Philipp Nr. 254. — Elektricitätswerkarbeiter Paul Robert Angermann Nr. 125 b mit Ida Minna Voben Nr. 329.

Sterbefälle: 1 tolgeborener Knabe.

Manoli
Neue Marken
Simit 3 1/2
Voilà 4 1/2

Kriegsgerüchte.

In Wien und Petersburg waren am Donnerstag Gerüchte verbreitet, wonach Bulgarien an die Türkei den Krieg erklärt haben sollte, ja, in Petersburg hieß es sogar, auch Griechenland habe den Krieg erklärt. In der österreichischen Delegation herrschte eine heftige große Aufregung, denn unter den Delegierten war zuerst das Gerücht verbreitet, die Länderbank habe aus Konstantinopel eine Depesche erhalten, laut welcher Bulgarien an die Türkei den Krieg erklärt habe. Die Delegierten stürzten zum anwesenden Minister Grafen Berchtold, um ihn zu fragen, was an der Nachricht wahr sei. Berchtold erklärte, daß im auswärtigen Amt darüber nichts bekannt sei. Auch die Minister Graf Stürgkh und Bilinski, sowie andre Vertreter der Regierungen wurden von Delegierten und Journalisten mit Fragen bedrängt, konnten aber auch nur diese Auskunft geben. Trotzdem dauerte die Aufregung fort. Auf telephonische Anfrage erklärte die Länderbank, sie habe eine solche Nachricht nicht erhalten. Erst darauf trat eine Veruhigung ein. Wenn sich also das Gerücht auch nicht bestätigt, so gibt es doch Kunde von der

nervösen Stimmung.

die, vom Balkan kommend, sich nachgerade über ganz Europa verbreitet hat. Hat doch die bulgarische Gesandtschaft in Wien auf eine Anfrage erklärt, es seien zwar keine Nachrichten einer Kriegserklärung eingetroffen, man halte es aber nicht für unmöglich, daß eine solche erfolgt sei, denn die Aufregung in ganz Bulgarien sei sehr groß, und es sei Tatsache, daß die Türkei gegen Bulgarien mobilisiere und schlagbereit sei. Daß die Lage auf dem Balkan Gefahren in sich birgt, ist klar und ist ja auch von dem österreichischen Minister des Äußeren, Grafen Berchtold, vor den Delegationen betont worden. Von da bis zum Ausbruch eines Krieges ist es aber noch ein weiter Weg. Man sollte nicht vergessen, daß die russische Regierung nach der Unterredung, die ihr Vertreter Salomonow mit den leitenden Männern in London gehabt hat, ausdrücklich die Erklärung abgegeben hat, sie werde weder Bulgarien noch Serbien oder Griechenland in einem Kriege gegen die Türkei unterstützen. Allerdings ist dies eine

diplomatische Erklärung.

Wenn sie enthält teilweise nichts über Rußlands Stellungnahme für den Fall, daß Montenegro den Krieg erklärt. Aber gleichviel, man darf vorläufig noch hoffen, daß die kleinen Balkanstaaten nicht eigenmächtig handeln werden, solange die Großmächte einen Krieg nicht wollen. Ober sind etwa Europas Staaten so ohnmächtig, daß sie den so lange und so sorgsam behüteten Frieden auf dem Balkan nicht länger erhalten können? Oder verfolgen einige von ihnen Sonderpläne für den Fall eines Balkankrieges? Es liegt zu viel auf dem Spiel, als daß man jetzt noch

Geheimabkommen

treffen könnte, die die kriegslustigen Kleinstaaten ermutigen könnten. Im Sinne solcher Betrachtung ist es immerhin verdächtig, daß man so wenig von Vermittlungsversuchen hört, um die mannigfachen Grenzstreitigkeiten beizulegen. Und am schlimmsten ist, daß man Griechenland gewähren läßt, das offenbar den Einfall einiger türkischer Hirdybe, die Insel Samos gewaltsam für Griechenland zu erobern, im geheimen gutheißt. Die Besetzung von Samos tat ihre Pflicht, indem sie sich gegen die Eindringlinge vertheidigte; zu dieser Pflicht gehörte es auch, daß sie ein griechisches Schiff, das ausständische trug, beschloß. Darüber ist die nie ausbleibende „allgemeine Erregung“ entstanden. Und über-eifrige Diplomaten haben daraus einen sehr

griechisch-türkischen Zwischenfall

gemacht. Der griechische Gesandte in Konstantinopel hat den Auftrag erhalten, bei der türkischen Regierung energischen Einspruch zu erheben, sowie die notwendigen Aufklärungen zu verlangen wegen des Angriffs auf den griechischen Dampfer. Der Gesandte soll fordern:

- 1) Eine strenge Bestrafung der Schuldigen.
- 2) Eine Entschädigung der türkischen Regierung.
- 3) Schadenersatz. Hier müssen entschieden die Mächte eingreifen und insbesondere die Schutzmächte von Samos müssen erklären, daß sie in dieser Stunde unter keinen Umständen eine Lösung des Streitproblems, noch eine solche der famulischen Frage zulassen wollen. Geht das nicht, so ist es allerdings leicht möglich, daß die Balkanstaaten, verbündet durch die Latenlosigkeit der Großmächte, die tolen Gerüchte zur Wahrheit werden lassen. Man hat lange genug mit dem Feuer gespielt — es muß endlich ausgeblasen werden.

Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat den Reichsfanzler v. Bethmann-Hollweg beauftragt, ihn bei der Besetzung des Botschafters Herrn v. Marschall zu vertreten.

* Prinz Heinrich von Preußen ist auf der Heimkehr von den Besetzungsfestlichkeiten in Japan wieder in Klingtau eingetroffen. Dort wird der Prinz das deutsche Ostasiens-Geschwader inspizieren.

* Die Regelung der Hausarbeit in der Zigarren-Industrie wird demnächst durch Bundesratsverordnung erfolgen, nachdem der Entwurf, der die Mängel auf diesem Gebiete beheben sollte, im Reichstage nicht verabschiedet worden ist. Im Hausarbeitsgesetz, das nur allgemeine Bestimmungen über Hausarbeit enthält, ist der Bundesrat ermächtigt worden, nach Bedarf für bestimmte Industrien gesundheitsliche Sonderbestimmungen zu erlassen. Der Bundesrat wird betreffs der Zigarren-Industrie von dieser Ermächtigung Gebrauch machen, da die Verhältnisse hier noch immer verbesserungsbedürftig sind. In der Verordnung werden die wesentlichen Bestimmungen des gezeichneten Gesetzes Aufnahme finden, die sich auf die Größe der Arbeitsräume und die Beschäftigung Jugendlicher und Kranker beziehen.

* Durch eine neue Bergpolizeiverordnung für Preußen, die zurzeit im Handelsministerium bearbeitet wird, soll in Gebirgsregionen die Benutzung von Dynamit außerordentlich beschränkt werden und im allgemeinen nur Sicherheitssprengstoffe verwendet werden. Die Benutzung von Dynamit ist in Zukunft nur noch durch besonders anerkannte Beamte erlaubt ohne Benutzung von Zeitändern, die oft Kohlenstaub-Explosionen herbeiführt haben.

* Die bairische Kammer hat den preussisch-sächsischen Lotterievertrag bei der wiederholten Beratung mit 87 gegen 83 Stimmen angenommen. — Vor einiger Zeit war der Vertrag, weil damals das Zentrum gegen ihn stimmte, mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

England.

* Der Verlauf der Flottenmanöver gibt augenscheinlich den recht, die immer wieder von dem Gelpent eines deutschen Abfalls reden. Kürzlich konnte die feindliche Flotte die Abwehrlinien durchbrechen und Truppen landen, und drangen sogar zwei Geschwader von Torpedojägern, die den Feind darstellen, in die Bucht von Fizey ein, nahmen den Platz, entfernten die englische Flotte von der Küstenschutzstation und hielten dafür die feindliche Augenblicklich befindet sich die ganze Flotte von Norfolk in den Händen des Feindes. — Nach Meinung der Flottenheer ist damit der Beweis erbracht, daß Englands Rükten „Schußlos“ einem deutschen Angriff preisgegeben sind.

* Der Kampf der Ärzteschaft gegen das neue Versicherungs-gesetz, der erst für Januar 1913 in Aussicht genommen war, wird nach einer neuen Weisung der englischen medizinischen Gesellschaft bereits am 1. Oktober einsetzen. Sämtliche Mitglieder dieser Vereinigung (das sind neun Zehntel der Ärzte Englands) haben sich verpflichtet, unter den durch

das Versicherungs-gesetz geschaffenen Umständen nicht zu arbeiten und werden demgemäß nun ihre bestehenden Verträge mit den Krankenkassen kündigen.

Amerika.

* Der in Boston tagende Internationale Handelskammertag hat beschlossen, eine internationale Konferenz einzuberufen, die sich mit der voraussichtlich in den nächsten Jahren immer noch zunehmenden Lebensmittelfertigung beschäftigen soll.

Asien.

* Von den Zuständen in China gibt die Meldung über eine Reiterei in Wutschang ein anschauliches Bild. Dort wollte die Kavallerie höheren Sold haben und als er verweigert wurde, meuterten 2000 Mann, die noch durch Artillerie verstärkt wurden. Erst nach heftigem Kampf konnten die Reuterer überwältigt werden. 250 von ihnen wurden sofort erschossen.

Berichtigung der englisch-deutschen Grenzen in Afrika.

Major Jock, der englische Kommissar der englisch-deutschen Grenzregulierungs-Kommission ist nach England zurückgekehrt, nachdem die Arbeit der Kommission beendet worden ist.

Die jetzt festgestellte Grenze ist die zwischen dem Ubanga-Schutzgebiet, der belgischen Kongokolonie (früher Kongofreistaat) im Westen und Deutsch-Ostafrika im Süden. Sie liegt in der Nähe der Numbiro-Vulkane. Drei von diesen Vulkanen, von denen einer vor wenigen Jahren eine rege Tätigkeit zeigte, liegen zum Teil auf englischem Gebiet.

Das Land, das von der englischen Kommission durchquert und vermessen worden ist, ist sehr wild und rau. Es besteht aus massigen Gebirgszügen, die steil abfallend, von engen Tälern durchschnitten werden, deren Boden durchweg von großen Stümpfen bedeckt ist. Teile dieses Landes sind mit undurchdringlichen Wäldern oder mit Bambus bestanden. Das ganze Gebiet liegt in beträchtlicher Höhe, die zwischen sechstausend bis achttausend Fuß über dem Meeresspiegel schwankt. Die Vulkane erreichen eine Höhe von 11 000 bis 14 000 Fuß. Das Klima ist insofern kühl und gesund; jedoch herrschen in der Nähe der Vulkane heftige Winde und Gewitterbildung vor. Die Abhänge der meisten Vulkane sind dicht mit Bambuswäldern bestanden und in diesen kommen Elefanten, Büffel und Löwen vor. In den Bambuswäldern blüht davon leben ebenfalls Elefanten in großer Anzahl. Diese sollen einer neuen Art angehören. Die dort angetroffenen Eingeborenen sind im ganzen von frieblicher Art und vollständig Naturmenschen. Jedoch wurden, als die Kommission die Vermessung der englisch-deutschen Grenze vornahm, verschiedene Träger und Soldaten von ihnen angegriffen und getötet. — Die Beziehungen zwischen den englischen Offizieren und den Mitgliedern der deutschen und belgischen Abteilungen der gemeinsamen Kommission waren durchaus herzlich Natur, und die zu erledigende Arbeit wurde in höchst zufriedenstellender Weise zu Ende geführt.

Das französische Schießpulver.

Lumpen — Socken — Alte Hemden.

Der stolze Herr Delcaesse, der in seiner Eigenschaft als französischer Marineminister die Schlagfertigkeit der ihm unterstellten Flotte nicht genug loben konnte, hat jetzt eingesehen, daß das B-Pulver (das schon so viel Unheil angerichtet hat) überhaupt nicht zu gebrauchen ist. Demgemäß sind bedeutende Pulverbestellungen im Auslande vorgenommen worden. Ist diese Bestellung schon bemerkenswert, so wird die französische Pulverfabrikation durch einen Artikel des „Matin“ in das rechte Licht gerückt, der feststellt, daß das Pulver trotz aller Unfälle und Untersuchungen auch jetzt noch aus verdoornen Rohmaterialien und bei einer vorchriftswidrig hohen Temperatur hergestellt werde, wie aus

den Berichten einer Kommission hervorgehe, die sich aus den hervorragendsten Pulverexperten Frankreichs zusammensetzt.

Die betreffenden Berichte stammen aus dem Juni d. J., also aus der Zeit nach den mehrfachen Pulverunfällen. Es soll dabei verdorbene Baumwolle, die von alten Strümpfen und Hemden stammt, verwandt werden, und aus Bequemlichkeit wegen leichterer Herstellung eine Temperatur zur Anwendung gelangen, die um etwa 24 Grad Celsius höher ist als die vorchriftsmäßige. Diese minderwertige Baumwolle sei mittels Chlor gebleicht worden, und das Vorhandensein des Chlors in der Baumwolle habe später notwendigerweise eine Verjüngung des Pulvers herbeiführen müssen. Es sei sogar vorgeschrieben worden, die alten Borräte erst zu erschöpfen und die mit Lieferanten eingegangenen Kontrakte ablaufen zu lassen, ehe man zu einer verbesserten Fabrikation greife. Wenn sich diese Darstellung des „Matin“ bestätigt, so wäre die „Schlagfertigkeit“ der französischen Flotte allerdings eigenartig illustriert.

Tumulte auf dem Weltfriedenskongress.

Auf dem Weltfriedenskongress, der in Genf seine Tagung abhielt, kam es wiederholt zu stürmischen Auftritten, die es ganz verfehlen machte, daß diese Verammlung dem Weltfriedens dienen will. Der erste Anlaß ergab, als der Franzose Gobat den Bericht über die auf Krieg und Frieden bezüglichen Jahresereignisse zur Berlesung brachte. Dabei wurden mit Bezug auf Deutschland Wendungen gebraucht, die es als Friedensstörer in Europa bezeichneten. Obwohl Gobat anscheinend nicht beabsichtigte, die deutsche Regierung anzulagen, eine beunruhigende Haltung in der Marokkofrage eingenommen zu haben, mußte er auf Wunsch der deutschen Delegierten, die sich durch eine derartige Rundgebung verlegt fühlten, seine Äußerung zurücknehmen und sie dahin erklären, daß er die Kriegshetze habe brandmarken wollen, die den Kaiser und die Regierung durchaus zum Kriege veranlassen wollten.

Zu einer zweiten stürmischen Rundgebung kam es bei der Debatte über die Haltung der italienischen Friedensfreunde, von denen einige mit Rücksicht auf den Krieg mit der Türkei dem Kongress fern geblieben waren. Als Frau Gwiz-Abami die Haltung dieser Delegierten zu rechtfertigen suchte, mußte die Verhandlung wegen Lärmes zeitweise unterbrochen werden. Der türkische Delegierte, Senator Postani, erklärte, daß die Tärten mit Freunden den italienischen Friedensfreunden die Hand zu gemeinsamer Arbeit reichten. Zum Schluß verbrüdernte man sich wieder und beschloß mit allem Nachdruck in Rom und Konstantinopel für den Frieden zu wirken.

Heer und flotte.

— Die militärischen Neuformationen, die am 1. Oktober d. J. neugebildet werden, machen interessante Neuerungen bei Ablesung des Fahnenweides notwendig. In erster Reihe kommt dafür die neugebildete Fliegertruppe in Betracht. Da bisher ein militärischer Dienst in der Luft nicht vorhanden war und die gelegentliche Benutzung von Luftballons als militärischer Dienst im besonderen Sinne nicht angesehen wurde, so verpflichtete die bisherige Eidesformel die Mannschaften stets zur „Treue zu Lande und zu Wasser“. Mit der Einführung eines ständigen und regelmäßigen militärischen Dienstes in der Luft wird darum eine Erweiterung dieser Formel notwendig werden und dürfte voraussichtlich schon in diesem Jahre bei der Vereidigung der Mannschaften der Fliegertruppe in Kraft treten. Es schweben daher Entwürfen, die Mannschaften auch zur Treue in der Luft zu verpflichten, jedoch die erweiterte Formel lautet dürfte: „Treue zu Lande, zu Wasser und in der Luft.“ Der Fahnenweid der übrigen Neuformationen wird sich auch nicht in der all-gemein üblichen Form vollziehen können, da die Neuformationen noch keine Fahnen besitzen.

langsam in den breiten Wegen des Gartens auf und ab.

„Sag einmal, Bily.“ fragte da endlich Maria — denn das steife Sie der ersten Rede war schon lange dem freundschaftlichen Du gewichen, „was ich dich fragen wollte — hast du denn Herrn von Berger schon früher gekannt?“

„Nein, mein Herz,“ erwiderte die Gefragte, „leise mit dem Kopf schüttelnd. Sie sah dabei summend vor sich nieder.“

„Aber du deutest doch gestern Abend ein Begegnen in Hockburg an.“

„Ich muß mich geirrt haben,“ sagte Elisabeth; „es war nur ein flüchtiger Moment auf der Promenade, wenn ich auch auf die Ähnlichkeit geschworen hätte. Rüdchen aber, die damals bei mir war und die ich gestern Abend noch darum fragte, will nichts davon wissen, oder sagte wenigstens, daß sie sich auf jene Persönlichkeit viel zu wenig besinnen könne, um sie jetzt noch im Gedächtnis zu haben. Aber weshalb fragst du das, Rüdchen?“

Maria schweig, ihre Gedanken waren jedenfalls wo anders, aber sie mußte die Frage gehört haben, denn nach einer Weile erwiderte sie: „Ich weiß es selber nicht, Bily, aber gestern — und ich habe mich dabei auch jedenfalls geirrt, war es mir fast, als ob Berger bei deinen Worten erschraf. — Bitte, erzähle mir doch dein Begegnen mit ihm oder jenem andern, der ihm gleich sah.“

Elisabeth lächelte: „Sein Unglück gestern brachte mich darauf,“ sagte sie, „denn jenem Herrn war ein ganz ähnlicher Unfall begegnet, — und nun erzähle sie der Freundin mit

Hans Licht gebracht.

Roman von H. Köhler.

„Richtig,“ rief Rosa, zu dem Stuhl nieder-tretend, „da hab' ich's. Der eine Knopf von dem Nagel ist abgeprungen und der scharfe Stiel steht lang vor. — Ich bin neulich am Sofa ganz ähnlich mit meinem Kleide hängen geblieben.“

„Machen Sie sich deshalb keine Sorge, mein Fräulein,“ rief aber Berger, sein Taschentuch um das Knie schlingend, „die Wunde blutet nicht und kann verbunden werden. Lassen Sie uns das Spiel nicht stören; sehen Sie, der Schaden ist schon wieder ausgebessert. Bitte, mein gnädiges Fräulein, lassen Sie an.“

Elisabeth hatte ganz vergessen, was sie sollte. Wie ein Schleier fiel es von ihren Augen — das war der nämliche Herr, den sie am ersten Mai in Hockburg auf der Promenade gesehen, und zwar mit einem ähnlichen Ubel. Derselbe, der dann in eine Droschke gestiegen war und sein Tuch über das Knie haltend, um den erlittenen Schaden zu verdecken, davonfuhr. — Wo hatte sie bis jetzt ihre Gedanken geholt, daß ihr das nicht gleich bei jenem ersten Begegnen eingeleuchtet war? Sie errödete, als sie Berger in diesem Augenblick anredete.

„Mit wem sang ich an?“ fragte sie zerstreut.

„Gleich hier an der Reihe,“ rief Rosa, „mit Herrn von Berger.“

„Ich sehe also, mein gnädiges Fräulein,“ rief der junge Mann, im Begriff, ihr die nötigen drei Worte in einem kurzen Satz zu sagen.

„Halten Sie ein,“ lachte aber Elisabeth, von einem plötzlichen Gedanken erfaßt, „ich sage Ihnen, woran Sie in diesem Augenblick denken, ohne daß Sie mir die geringste Andeutung geben.“

„Und Sie wollen wirklich meine Gedanken erraten?“ lächelte Berger, während ein spöttischer Zug um seine Lippen zuckte.

„Stellen Sie mich auf die Probe.“

„Gut — also mein gnädiges Fräulein, an was denke ich in diesem Augenblick? Sie dürfen dreimal raten, aber machen Sie sich auf ein Pfand gefaßt.“

„Ich beanspruche nur eine Chance,“ sagte Elisabeth, indem sie ihn fest ansah, „Sie denken in diesem Augenblick an einen ganz ähnlichen Unfall, der Ihnen vor etwas über vier Monaten — am ersten Mai — in Hockburg begegnete. Hab' ich recht?“

Es war fast, als ob in dem Augenblick Bergers Wangen die Farbe verlassen hätte. Er sah das junge Mädchen für einen Moment stier, fast wie bestrahlt an — aber es war auch wirklich nur ein Moment, denn schon im nächsten Schüttelte er lächelnd mit dem Kopfe und sagte: „Ihr Pfand ist fällig, mein gnädiges Fräulein, ich war nie in Hockburg.“

„Sie waren nie in Hockburg?“ fragte Elisabeth rasch.

„Ne,“ erwiderte Berger ruhig, „obgleich ich mich erinnere, im vorigen Jahre einmal mit der Bahn vorbeigefahren zu sein. Keinesfalls ist mir etwas Ähnliches dort begegnet, ich konnte also auch nicht daran denken. Sie haben Ihr Pfand verwirkt, mein gnädiges Fräulein.“

„In der Tat?“ sagte Elisabeth, jetzt selbst wieder vollständig irre gemacht, „dann hab' ich mich allerdings geirrt.“

„Aber so mach' doch, daß du herumkommst, Bily,“ rief Rüdchen, die ungeduldig wurde, „ich verzeihe sonst wahrhaftig wieder, an was ich gerade denke.“

Das Spiel hatte seinen Fortgang, aber Elisabeth war sichtlich zerstreut und erst beim dritten oder vierten Fragen konnte sie ihre Gedanken nun so weit sammeln, um nicht gar zu verzerrte Erklärungen abzugeben.

Bald darauf schlug Berger ein andres Spiel vor, das ebenfalls alleseitig mit Beifall und Jubel aufgenommen wurde.

Es war fast Mitternacht, ehe sich die kleine fröhliche Gesellschaft trennte, und so amüsiert hatten sich alle, daß man beschloß, an einem der nächsten Abende wieder hier zusammen zu kommen. —

Es mochte zehn Uhr am andern Morgen sein, als Maria herüber zu Professors kam. Sie hatte, wie sie sagte, gestern Abend ihre Handschuhe entweder hier vergessen, oder unterwegs verloren und wollte nun einmal nachfragen. Die Handschuhe waren nicht da, aber sie blieb noch eine Weile bei den Freundinnen und ließ sich auch Rosas Blumenarrangements zeigen, das diese mit besonderer Sorgfalt pflegte. Rosa war auch stolz darauf und mußte fast von jeder Blume, von denen keine abgepflückt werden durften, eine kleine Geschichte zu erzählen.

Endlich nahm Maria, während Rüdchen von Rosa das Okulieren lernen wollte, Elisabeths Arm und die beiden jungen Mädchen gingen

Von Nab und fern.

Massenvergiftungen an Wurfbewerfung. In Merseburg erkrankten 83 Personen an Wurfbewerfung. Die Polizei hat die Fleischerei, die die Wurfbewerfung lieferte, geschlossen und eine strenge Untersuchung eingeleitet. Lebensgefahr besteht glücklicherweise bei keinem der Erkrankten.

Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge. Auf der eingleisigen Straßenbahnstrecke Strehlen-Dippum sind bei dem Orte Binn zwei Wagen zusammengestoßen. Dabei wurden fünf- unddreißig Personen, zum Teil schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt, darunter ein Wagenführer. Der Wagenführer hatte nicht, wie es vorgeschrieben ist, an der Weiche die Vorfahrt des Gegenzuges abgewartet und auch die Geschwindigkeit nicht ermäßigt. Dadurch erfolgte bei dem herrschenden starken Nebel der Zusammenstoß.

Tödlicher Zusammenstoß zweier Rennpferde. Unter eigenartigen Umständen sind auf einem Rennplatz bei Paris zwei Rennpferde umgekommen. Sie prallten, von entgegengesetzten Seiten kommend, in voller Gewalt aneinander. Beide Pferde erlitten dabei so schwere Verletzungen, daß sie erschossen werden mußten.

Der Kampf gegen die Dornnadel wird in Frankreich bei weitem lebhafter und rücksichtsloser geführt als in andern Ländern. So hat jetzt der Bürgermeister von Nantes das Beispiel des Präfekten des Rhone-Departements nachgeahmt und ein strenges Verbot gegen die ungeheueren Dornnadeln auf den Damenhäuten erlassen. Er ist sogar noch weiter gegangen als seine übrigen Kollegen in Frankreich, denn er hat das Tragen von Nadeln mit scharfen Spitzen nicht nur in den Theatern, Konzertsälen und den Straßenbahnen verboten, sondern sogar auf der Straße und in den öffentlichen städtischen Anlagen sowie auf den Dampfbooten, das heißt also so ziemlich überall.

Uniformierte Journalisten. Auf Veranlassung des Jaren ist vom russischen Hofministerium angeordnet worden, daß die Journalisten künftig Uniform zu tragen haben. Es handelt sich dabei jedoch nur um diejenigen Journalisten, die zu Haupt- und Staatsaktionen und zu Hofgesellschaften zwecks Berichterstattung zugelassen werden. Diese Vertreter der Presse haben künftig bei solchen Anlässen in einem mit Silberbesatz versehenen Frack bzw. Überrock nach besonderer Vorrichtung zu erscheinen.

Eisenbahnstrecke in Spanien. In der spanischen Provinz Katalonien ist ein Eisenbahnstrecke ausgedehnt, jedoch der Verkehr mit Hilfe des Militärs aufrecht erhalten werden muß. Die Eisenbahnbediensteten Nordspaniens haben eine Teilnahme am Streik abgelehnt, doch befürchtet man, daß sich der Aufstand auf den ganzen Süden ausbreiten werde.

Die Taifunkatastrophe in Japan. Der Taifun, der kürzlich Japan heimsuchte, war nach Meldungen aus Tokio der schlimmste der letzten 50 Jahre. Der angerichtete Schaden übersteigt 80 Mill. Mt. Die Zahl der Umgekommenen ist groß und viele Tausende sind obdachlos. In Nagoya blieb kein Haus unbeschädigt. In Gifu wurden 260 Personen getötet und 283 verletzt. In Osaka allein wurden 20 000 Häuser zerstört.

Millionenunterschlagungen in Tokio. Die Weltöffentlichkeit für elektrische Unternehmungen in Osaka (Japan) ist infolge der von einem Kassierer eines Zweiggeschäftes in Nagoya verübten Betrügereien dankbar geworden. Der Kassierer hatte auf den Namen seiner Gesellschaft lautende Schecks in der Gesamthöhe von etwa 3 Millionen Mark in Umlauf gesetzt und war dann entflohen. Die Schecks fanden sich in den Händen von Bankfirmen in Nagoya und Osaka.

Luftschiffahrt.

Das Zeppelin-Luftschiff der Marine, das in Johannisthal-Adlershof stationiert werden soll, wird Mitte nächsten Monats dort eintreffen.

Auf wie lange Zeit das Luftschiff in Johannisthal-Adlershof untergebracht wird, ist noch nicht entschieden. Voraussichtlich wird es später dauernd nach Kiel oder Hamburg kommen, wo Hallen für Zeppelin-Luftschiffe vorhanden sind. Die vielfach verbreitete Nachricht, für ein zweites Zeppelin-Luftschiff der Marine sei bereits die Kiellegung erfolgt, trifft nicht zu. Vorläufig ist noch nicht einmal eine Bestellung für ein zweites Marineluftschiff ergangen.

Das Militärluftschiff „Z. 3“, das seit Beginn der Kaisermanöver als Aufklärungsflugzeug der „blauen Partei“ in der Luftschiffhalle zu Gotha stationiert war, ist am Donnerstag, morgens um 9 Uhr 30 Minuten, von dort aufgestiegen, um nach Metz, wo es ständig liegt,

einer Bemerkung der Berufung des im Wechseltraktat Beilagten. Es fährt u. a. folgendes aus: Seitdem es in Staat und Gemeinde üblich geworden ist, Arbeiten auf Grund öffentlicher Ausschreibungen an den Mindestfordernden zu vergeben, bildet die dadurch entfallende Konkurrenz durch unrelle Unterbietungen eine schwere Gefahr für den Handwerkerstand. Vereinbarungen von Unternehmern, die bezwecken, die Gefahr zu bekämpfen und angemessene Preise aufrecht zu erhalten, sind grundsätzlich als zulässig anzusehen. Sie sind so wenig gegen die guten Sitten, daß sie dem Standpunkt einer gesunden Wirtschaftspolitik im Gegenteil Billigung verdienen. Reichlich ist damit nicht gesagt, daß schon um dieses Ziel willen jede beliebige Abmachung vor einer Beanstandung aus Paragraph 138 des Bürgerlichen Gesetzbuches geschützt werde. Die Prüfung des Einzelfalles bleibt

Vom 25jährigen Jubiläum der 1. Torpedodivision in Kiel.

Abschreiten der Front.



Zu einem Fest edler und wahrer Kameradschaft hat sich das Fest des fünfundsanzigjährigen Bestehens der 1. Torpedodivision in Kiel gestaltet. Bereits im April d. J. war an alle ehemaligen Kameraden dieser Waffe die Aufforderung zur Teilnahme an der Feier ergangen. Welch ungeheure Entwicklung gerade das deutsche Torpedowesen in dem letzten Vierteljahrhundert genommen hat, geht aus der Tatsache hervor, daß die ersten deutschen Torpedofahrzeuge der in England gebaute „Helen“ und der in Deutschland gebaute

„Ulan“ waren. Der „Ulan“ hatte eine Größe von 380 Tonnen und führte einen sogenannten Spierentorpedo. Der große Freitag wurde mit einem Bestrahlungsfest, dem sich dann ein allgemeiner Appell anschloß. Vor den eben-erwähnten Angehörigen der Torpedodivision hatten die Prinzen Heinrich und Adalbert von Preußen Auffstellung genommen. Zahlreiche Flaggoffiziere und Offiziere, die bei der Torpedodivision gelandet hatten, waren erschienen. So Großadmiral v. Köster, Admiral v. Fritsch, Vizeadmirale z. B. v. Arnim, Schmidt, Baranden u. a.

zurückzuführen. In der Gondel befanden sich 17 Personen. Das Luftschiff ist nachmittags 2 Uhr 30 Minuten über der Stadt Metz angekommen und glatt nach 3 Uhr vor der Luftschiffhalle in Frestalt gelandet. „Z. 3“ hat die etwa 400 Kilometer lange Strecke in 5 Stunden zurückgelegt.

Der Referentleutnant de Vereinty, der die großen französischen Manöver mitgemacht hatte, ist vom Manöverfeld in der Flugmaschine nach Hause geflogen und hat von der Touraine ohne jeden Schaden bis Buc mehr als 1000 Kilometer zurückgelegt.

Gerichtshalle.

PR Leipzig. Das schon oft gerägte Submissionswesen hat in der letzten Zeit dazu geführt, daß sich fast überall die Gewerbetreibenden eines Bezirks zusammenschließen, um bei den Submissionen geschlossen vorzugehen. Von jedem Beteiligten eines solchen „Ringes“ wurde den übrigen Beteiligten zugesichert, daß er, sollte auf ihn das Los fallen, 5 Prozent der Schlußsumme oder ähnlich an seine übrigen Genossen zahlen werde. Zur Sicherstellung dieses Anspruches hatte dabei jedes Mitglied des „Ringes“ oder der „Genossenschaft“ einen auf Sicht ausgestellten Sicherheitswechsel zu begeben, der gegen ihn geltend gemacht werden sollte, wenn er sich etwa der Erfüllung seiner Verpflichtung entziehen habe. Ob nun ein solches Abkommen rechtsgültig ist und nicht gegen die guten Sitten verstößt, darüber hat das Reichsgericht in einer seiner letzten Sitzungen zu entscheiden gehabt. Das Reichsgericht kam dabei zu

maßgebend. Die Festlegung von Mindestgeboten mit der Abrede, daß die übrigen Teilnehmer z. B. das Mindestgebot überbieten müssen, gehört zu dem selbstverhältnölichen Inhalt solcher Vereinbarungen. Auch die Geheimhaltung ist selbstverständlich und auch durch sie werden keine berechtigten Interessen verletzt. Die Behörde, die einen Wettbewerb veranstaltet, hat keinen Anspruch darauf, Geschäftsgeheimnisse der Unternehmer oder die für die Stellung der Offerten bestimmenden Umstände zu erfahren. Es bleibt ihr überlassen, die Offerten auf ihre Angemessenheit zu prüfen. Auf eine Täuschung ist es dabei nicht notwendig abgesehen, und wenn wirklich einmal ein Bewerber durch solche Geheimabreden irreführt werden sollte, so hat er es seiner eigenen schuldhaften Unkenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse zuzuschreiben. An Hand dieser rechtsgerichtlichen Entscheidung müßte es bei einigen guten Willen der Gewerbetreibenden in manchen Fällen leicht sein, die immer spärlicher werdenden Submissionslisten aus der Welt zu schaffen.

Deutsche, französische und englische Soldaten.

HP Aber die Leistungen der deutschen, französischen und englischen Soldaten, besonders mit Rücksicht auf die letzten Manöver, wird in einem englischen Fachblatt ein Urteil gefällt, das sehr zugunsten des deutschen Soldaten ausfällt. Der englische Offizier, der sich anonym über diese Frage äußert, muß, wenn auch widerwillig, zugeben, daß der deutsche Soldat auf der Höhe der militärischen Leistungsfähigkeit steht. Er

hat persönlich mehrfach deutschen Männern und in diesem Jahre auch französischen Männern beigewohnt und erkennt an, daß die Fähigkeit der Ausdauer beim deutschen Soldaten in hervorragendem Maße vorhanden sei. Der französische Soldat erweise zwar auf den ersten Blick intelligenter und fähiger als der deutsche Soldat, selbständig zu handeln oder Befehle getreu auszuführen. Dieser Anschein sei aber durchaus trügerisch, denn der deutsche Soldat sei zwar schwerblütiger und nicht so flink, dafür sei aber alles, was er tue, zuverlässig und gebiegen. Dabei kann man nicht sagen, daß er an Intellekt den französischen Soldaten überlegen sei, allein der Ernst, mit dem er seine Aufgabe erfülle, sei ein hohes Zeichen für seine geistige Regsamkeit und für seine Pflichttreue. Er hat dabei natürlich allerlei auszusagen, was aber nur nebenläufige Punkte berührt. Bemerkenswert ist der Vergleich zwischen dem englischen und deutschen Soldaten. Die englischen Soldaten lehnt er ganz ab. Während der Freiwillige ähnliche militärische Eigenschaften besitze wie der deutsche Soldat, sei der Soldat durchaus nicht als Ideal eines Soldaten zu betrachten. Bewundernswert sei die Tagesleistung eines deutschen Infanteristen, der spielend Märsche von 45 Kilometer mache, während der englische Soldat schon nach 25 Kilometern schlapp mache. Dabei sei der englische Soldat viel besser ausgerüstet als der deutsche und sei vor allen Dingen viel leichter bewaffnet. Sein Urteil über die deutsche Ausrüstung dürfe nicht den Tatsachen entsprechen und ist nur deshalb interessant, weil er die Überlegenheit des deutschen Soldaten trotz seiner angeblich schlechteren Ausrüstung anerkennt. In Begeisterung ist er geradezu bei Schilderung der deutschen Kavallerie und der deutschen Militärpferde. Er findet, daß die deutschen Militärpferde den englischen bei weitem überlegen wären, was um so leistungsfähiger beruhe, als die englische Pferdezucht der deutschen überlegen sei. Er stellt es als trauriges Zeichen hin, daß die englische Pferdezucht so wenig die Bedürfnisse des Meeres berücksichtige.

Buntes Allerlei.

37 000 Kinder als Straßenverkäufer. Trotz der Schutzgesetze, die man in England für die Kinderwelt erlassen hat, gibt es doch noch eine große Menge von Kindern, die als Straßenverkäufer ihren Unterhalt oder den ihrer Eltern wenigstens zum Teil erwerben. In England und Wales waren, London nicht mitgerechnet, im Jahre 1908 volle 22 194 Erlaubnisscheine zum Straßenverkauf an Mädchen und Knaben unter 16 Jahren ausgestellt worden, während sich die Zahl in London im Jahre 1909 auf 13 873 Knaben und ungefähr 1000 Mädchen stellte. So gibt es also in den Städten von England und Wales nicht weniger als 37 000 Kinder, denen offiziell der Straßenverkauf erlaubt ist. Wie viele daneben das gleiche Geschäft noch heimlich betreiben, entzieht sich der öffentlichen Kenntnis. Kürzlich wurde eine neue Kommission eingesetzt, um über die Durchführung und die Wirkungen des Kinder-Schutzgesetzes des Jahres 1903 Beobachtungen anzustellen. Die Kommission hat Vorschläge zu machen und hat sich kürzlich dahin entschieden, zu beantragen, daß man Knaben unter 17 und Mädchen unter 18 Jahren überhaupt nicht erlauben sollte, in den Straßen als Verkäufer aufzutreten. Denn es hat sich auch bei Untersuchungen dieser Kommission immer wieder ergeben, daß die Folgen solcher Straßenhandels auf den Charakter von Kindern und jungen Leuten in vielen Fällen überaus verberberlich sind.

Beim Armenarzt. „Von der Medizin, die ich Ihnen verschreibe, nehmen Sie alle zwei Stunden einen Schlöffel voll — Sie kriegen sie auf dieses Rezept hin gratis!“ — „Und den Schlöffel?“

Katerstimmung. „Ich begreife nicht, wie man vierundzwanzig Stunden hintereinander in der Kneipe sitzen und laufen kann!“ — „Ich auch nicht; wer hat denn das getan?“ — „Na, ich?“

kurzen Worten das Begegnen an jenem Tage auf der Promenade von Hofburg, das allerdings viel zu häufig gewesen war, um ein Wiedererkennen der Persönlichkeit mit Gewißheit behaupten zu können. — „Nun,“ sagte sie ernst hinzu, „muß ich dir gestehen, daß es auch mir gestern Abend — aber auch nur für einen Moment — den Eindruck gemacht hat, als ob er bestürzt über meine Antwort wäre. Doch wie sollte das möglich sein, und ein Mißverständnis muß da jedenfalls zugrunde liegen. Wer weiß, an was er in dem Augenblicke gerade gedacht, das zufällig flüchtig mit meinen Worten zusammenklingte. Aber sage mir, Mädchen,“ sagte sie herzlich hinzu, „ist es wahr, daß du mit Herrn von Berger verlobt bist?“

„Ja,“ hauchte Klara leise. „Du sagst das ja so wehmütig,“ flüsterte Elisabeth, indem sie ihren Arm um die Freundin schlang, „bist du nicht glücklich, Herz?“

„O doch, Elly,“ wehrte Klara ab, „gewiß bin ich's — Berger ist ein sehr tüchtiger, geistvoller Mann, und — es ist ja meine freie Wahl!“

Elisabeth schwieg; sie sah, daß hier nicht alles war, wie es sein sollte, aber hatte sie ein Recht, sich in das Vertrauen der Freundin zu drängen, wenn ihr dieses nicht freiwillig angeboten wurde?

Lauflos wandelten die beiden Jungfrauen eine Weile nebeneinander hin — jede mit ihren eigenen Gedanken voll und reichlich beschäftigt. Endlich sagte Elisabeth wieder: „Der Professor hat heute morgen davon gesprochen, daß er sich Donnerstag Abend wieder eine

kleine Gesellschaft von jungen Leuten bitten will; er scheint sich gestern vortrefflich amüsiert zu haben, und die Frau Professorin sagte, sie wisse sich die Zeit nicht zu erinnern, daß sie so viel gelacht hätte. Herr von Berger ist wirklich unendlich amüsiert bei solchen Gelegenheiten.“

„Ferdinand ist heute morgen abgereist,“ sagte Klara leise.

„Berger mein ich?“

„Herr von Berger ist abgereist? So rasch?“ rief Elisabeth erstaunt.

„Ja, — er wollte eigentlich noch länger bleiben, fand aber gestern Abend, als er nach Hause kam, noch einen Brief von seinem Verwalter, der ihn rasch zurückrief, um auf seinem Gut manches zu regulieren. Er hat einen Baumeister draußen, der ihm viel Ärger zu machen scheint. Vor einer Stunde etwa war er noch bei uns — und ist dann gleich mit dem Behrbootsstromauf gegangen.“

„Das tut mir wirklich leid,“ sagte Elisabeth, „und Professors werden es besonders bedauern.“

„Er hat mir noch herzliche Grüße für euch alle aufgetragen,“ sagte Klara, „wäre auch gern noch selber herüber gekommen, aber zu so früher Stunde ging das doch nicht, und er konnte seine Abreise nicht aufschieben. Möglich aber, daß er bis dahin wieder zurück ist. Er hat meinem Vater versprochen, er wolle seinen Aufenthalt auf dem Gut so viel als nur irgend möglich abkürzen. Man reist ja jetzt so schnell.“

„Deinem Vater hat er das versprochen?“ lächelte Elisabeth, „das hätte er eigentlich dir versprechen sollen.“

Wieder zeigte sich der schmerzliche Zug um Klaras Lippen, und Elisabeth sah, wie sich der Arm der Freundin fester um sie legte.

„Klara,“ sagte sie da herzlich und von einem plötzlichen Gefühl ergriffen, „du bist nicht glücklich — nicht so glücklich wenigstens, wie eine Braut sein sollte — du kennst mich doch so wenig, aber wenn du mein Herz sehen könntest!“

„Ich weiß nicht, wie es kommt, Elisabeth,“ flüsterte da das junge Mädchen, „ich habe dich gestern zum erstenmal gesehen, aber mir ist, als ob wir Schwestern wären, — Schwestern, die lange, lange Jahre voneinander getrennt gewesen und jetzt erst zusammen kämen, um sich alles zu vertrauen.“

„Meine liebe, liebe Klara!“

„Das ist ein Gefühl,“ fuhr aber das junge, erregte Mädchen fort, „das wir nicht ungegründet misshandeln dürfen, — du sollst alles wissen und dann — rate mir, wenn du raten kannst, — wenn nicht, so habe ich doch wenigstens den Trost, irgend jemand zu wissen, der mit mir fühlt, der mich begreift und — liebt.“

„Aber Mädchen, wie sprichst du, hat dich nicht Rosa auch von Herzen lieb?“

„Ja, aber sie ist zu flüchtig — zu oberflächlich, möchte ich sagen. — Sie hat noch nie, seit sie denken lernte, einen tiefen Schmerz erlitten, — wovor sie auch Gott lange bewahren möge — und ihre fröhlicher Sinn bewahrt nur im Sonnenlicht und Freude.“

„Und dein Bräutigam?“

„Das ist es ja gerade,“ seufzte Klara, „was

mir so schwer und drückend auf der Seele liegt; ich weiß nicht, ob er mich liebt.“

„Du närrisches Mädchen,“ lächelte Elisabeth, die natürlich glaubte, daß nur eine eingebildete Sorge die Brust der Freundin füllte, „und hat er dir nicht seine Liebe gestanden und deine Gegenliebe erbeten?“

„Ja,“ hauchte Klara, „aber nicht, wie ich es mir früher gedacht, wenn ich mir einen solchen heiligen Augenblick im Geist ausmalte. — Mißverstehe mich nicht,“ hat sie rasch, als sie das Räseln in Elisabeths Zügen bemerkte, „ich bin keine träumerische Schwärmerin, die überschwengliche Worte und Empfindungen verlangt und sich verletzt fühlt, wenn das Leben in trockener Wirklichkeit an sie herantritt, — nur Herzlichkeit und Gefühl wollte ich haben und — so ich und lieb seine Worte klängen, mit welcher heiserer Verehrung ich das Geständnis seiner Liebe in mein Ohr flüsterte, mein eigenes Herz blieb kalt und unberührt.“

„Und doch hast du ihm dein Jammer gegeben?“

„Ich hat mir Bedenken aus, nur bis zum andern Tage, und rücksichtslos gestand er mir das zu und dann — dann kam unire alte Bella, der er es muß angetan haben, denn in ihren Augen scheint er ein Gott, so unerschöpflich war sie und ist sie in seinem Lobe.“

„Aber was hat eure alte Bella mit deinem Herzen zu tun, Schatz? Du wirst dich doch nicht von ihr haben überreden lassen?“

„Ja,“ hauchte Klara leise.

„Das ist es ja gerade,“ seufzte Klara, „was

mir so schwer und drückend auf der Seele liegt; ich weiß nicht, ob er mich liebt.“

„Du närrisches Mädchen,“ lächelte Elisabeth, die natürlich glaubte, daß nur eine eingebildete Sorge die Brust der Freundin füllte, „und hat er dir nicht seine Liebe gestanden und deine Gegenliebe erbeten?“

„Ja,“ hauchte Klara, „aber nicht, wie ich es mir früher gedacht, wenn ich mir einen solchen heiligen Augenblick im Geist ausmalte. — Mißverstehe mich nicht,“ hat sie rasch, als sie das Räseln in Elisabeths Zügen bemerkte, „ich bin keine träumerische Schwärmerin, die überschwengliche Worte und Empfindungen verlangt und sich verletzt fühlt, wenn das Leben in trockener Wirklichkeit an sie herantritt, — nur Herzlichkeit und Gefühl wollte ich haben und — so ich und lieb seine Worte klängen, mit welcher heiseren Verehrung ich das Geständnis seiner Liebe in mein Ohr flüsterte, mein eigenes Herz blieb kalt und unberührt.“

„Und doch hast du ihm dein Jammer gegeben?“

„Ich hat mir Bedenken aus, nur bis zum andern Tage, und rücksichtslos gestand er mir das zu und dann — dann kam unire alte Bella, der er es muß angetan haben, denn in ihren Augen scheint er ein Gott, so unerschöpflich war sie und ist sie in seinem Lobe.“

„Aber was hat eure alte Bella mit deinem Herzen zu tun, Schatz? Du wirst dich doch nicht von ihr haben überreden lassen?“

„Ja,“ hauchte Klara leise.

„Das ist es ja gerade,“ seufzte Klara, „was

mir so schwer und drückend auf der Seele liegt; ich weiß nicht, ob er mich liebt.“

„Du närrisches Mädchen,“ lächelte Elisabeth, die natürlich glaubte, daß nur eine eingebildete Sorge die Brust der Freundin füllte, „und hat er dir nicht seine Liebe gestanden und deine Gegenliebe erbeten?“

„Ja,“ hauchte Klara, „aber nicht, wie ich es mir früher gedacht, wenn ich mir einen solchen heiligen Augenblick im Geist ausmalte. — Mißverstehe mich nicht,“ hat sie rasch, als sie das Räseln in Elisabeths Zügen bemerkte, „ich bin keine träumerische Schwärmerin, die überschwengliche Worte und Empfindungen verlangt und sich verletzt fühlt, wenn das Leben in trockener Wirklichkeit an sie herantritt, — nur Herzlichkeit und Gefühl wollte ich haben und — so ich und lieb seine Worte klängen, mit welcher heiseren Verehrung ich das Geständnis seiner Liebe in mein Ohr flüsterte, mein eigenes Herz blieb kalt und unberührt.“

„Und doch hast du ihm dein Jammer gegeben?“

„Ich hat mir Bedenken aus, nur bis zum andern Tage, und rücksichtslos gestand er mir das zu und dann — dann kam unire alte Bella, der er es muß angetan haben, denn in ihren Augen scheint er ein Gott, so unerschöpflich war sie und ist sie in seinem Lobe.“

„Aber was hat eure alte Bella mit deinem Herzen zu tun, Schatz? Du wirst dich doch nicht von ihr haben überreden lassen?“

„Ja,“ hauchte Klara leise.

„Das ist es ja gerade,“ seufzte Klara, „was

mir so schwer und drückend auf der Seele liegt; ich weiß nicht, ob er mich liebt.“

„Du närrisches Mädchen,“ lächelte Elisabeth, die natürlich glaubte, daß nur eine eingebildete Sorge die Brust der Freundin füllte, „und hat er dir nicht seine Liebe gestanden und deine Gegenliebe erbeten?“

„Ja,“ hauchte Klara, „aber nicht, wie ich es mir früher gedacht, wenn ich mir einen solchen heiligen Augenblick im Geist ausmalte. — Mißverstehe mich nicht,“ hat sie rasch, als sie das Räseln in Elisabeths Zügen bemerkte, „ich bin keine träumerische Schwärmerin, die überschwengliche Worte und Empfindungen verlangt und sich verletzt fühlt, wenn das Leben in trockener Wirklichkeit an sie herantritt, — nur Herzlichkeit und Gefühl wollte ich haben und — so ich und lieb seine Worte klängen, mit welcher heiseren Verehrung ich das Geständnis seiner Liebe in mein Ohr flüsterte, mein eigenes Herz blieb kalt und unberührt.“

„Und doch hast du ihm dein Jammer gegeben?“

„Ich hat mir Bedenken aus, nur bis zum andern Tage, und rücksichtslos gestand er mir das zu und dann — dann kam unire alte Bella, der er es muß angetan haben, denn in ihren Augen scheint er ein Gott, so unerschöpflich war sie und ist sie in seinem Lobe.“

„Aber was hat eure alte Bella mit deinem Herzen zu tun, Schatz? Du wirst dich doch nicht von ihr haben überreden lassen?“

„Ja,“ hauchte Klara leise.

„Das ist es ja gerade,“ seufzte Klara, „was

mir so schwer und drückend auf der Seele liegt; ich weiß nicht, ob er mich liebt.“

„Du närrisches Mädchen,“ lächelte Elisabeth, die natürlich glaubte, daß nur eine eingebildete Sorge die Brust der Freundin füllte, „und hat er dir nicht seine Liebe gestanden und deine Gegenliebe erbeten?“

„Ja,“ hauchte Klara, „aber nicht, wie ich es mir früher gedacht, wenn ich mir einen solchen heiligen Augenblick im Geist ausmalte. — Mißverstehe mich nicht,“ hat sie rasch, als sie das Räseln in Elisabeths Zügen bemerkte, „ich bin keine träumerische Schwärmerin, die überschwengliche Worte und Empfindungen verlangt und sich verletzt fühlt, wenn das Leben in trockener Wirklichkeit an sie herantritt, — nur Herzlichkeit und Gefühl wollte ich haben und — so ich und lieb seine Worte klängen, mit welcher heiseren Verehrung ich das Geständnis seiner Liebe in mein Ohr flüsterte, mein eigenes Herz blieb kalt und unberührt.“

„Und doch hast du ihm dein Jammer gegeben?“

„Ich hat mir Bedenken aus, nur bis zum andern Tage, und rücksichtslos gestand er mir das zu und dann — dann kam unire alte Bella, der er es muß angetan haben, denn in ihren Augen scheint er ein Gott, so unerschöpflich war sie und ist sie in seinem Lobe.“

„Aber was hat eure alte Bella mit deinem Herzen zu tun, Schatz? Du wirst dich doch nicht von ihr haben überreden lassen?“

„Ja,“ hauchte Klara leise.

„Das ist es ja gerade,“ seufzte Klara, „was

mir so schwer und drückend auf der Seele liegt; ich weiß nicht, ob er mich liebt.“

„Du närrisches Mädchen,“ lächelte Elisabeth, die natürlich glaubte, daß nur eine eingebildete Sorge die Brust der Freundin füllte, „und hat er dir nicht seine Liebe gestanden und deine Gegenliebe erbeten?“

„Ja,“ hauchte Klara, „aber nicht, wie ich es mir früher gedacht, wenn ich mir einen solchen heiligen Augenblick im Geist ausmalte. — Mißverstehe mich nicht,“ hat sie rasch, als sie das Räseln in Elisabeths Zügen bemerkte, „ich bin keine träumerische Schwärmerin, die überschwengliche Worte und Empfindungen verlangt und sich verletzt fühlt, wenn das Leben in trockener Wirklichkeit an sie herantritt, — nur Herzlichkeit und Gefühl wollte ich haben und — so ich und lieb seine Worte klängen, mit welcher heiseren Verehrung ich das Geständnis seiner Liebe in mein Ohr flüsterte, mein eigenes Herz blieb kalt und unberührt.“

„Und doch hast du ihm dein Jammer gegeben?“

„Ich hat mir Bedenken aus, nur bis zum andern Tage, und rücksichtslos gestand er mir das zu und dann — dann kam unire alte Bella, der er es muß angetan haben, denn in ihren Augen scheint er ein Gott, so unerschöpflich war sie und ist sie in seinem Lobe.“

„Aber was hat eure alte Bella mit deinem Herzen zu tun, Schatz? Du wirst dich doch nicht von ihr haben überreden lassen?“

„Ja,“ hauchte Klara leise.

„Das ist es ja gerade,“ seufzte Klara, „was

mir so schwer und drückend auf der Seele liegt; ich weiß nicht, ob er mich liebt.“

„Du närrisches Mädchen,“ lächelte Elisabeth, die natürlich glaubte, daß nur eine eingebildete Sorge die Brust der Freundin füllte, „und hat er dir nicht seine Liebe gestanden und deine Gegenliebe erbeten?“

„Ja,“ hauchte Klara, „aber nicht, wie ich es mir früher gedacht, wenn ich mir einen solchen heiligen Augenblick im Geist ausmalte. — Mißverstehe mich nicht,“ hat sie rasch, als sie das Räseln in Elisabeths Zügen bemerkte, „ich bin keine träumerische Schwärmerin, die überschwengliche Worte und Empfindungen verlangt und sich verletzt fühlt, wenn das Leben in trockener Wirklichkeit an sie herantritt, — nur Herzlichkeit und Gefühl wollte ich haben und — so ich und lieb seine Worte klängen, mit welcher heiseren Verehrung ich das Geständnis seiner Liebe in mein Ohr flüsterte, mein eigenes Herz blieb kalt und unberührt.“

„Und doch hast du ihm dein Jammer gegeben?“

„Ich hat mir Bedenken aus, nur bis zum andern Tage, und rücksichtslos gestand er mir das zu und dann — dann kam unire alte Bella, der er es muß angetan haben, denn in ihren Augen scheint er ein Gott, so unerschöpflich war sie und ist sie in seinem Lobe.“

„Aber was hat eure alte Bella mit deinem Herzen zu tun, Schatz? Du wirst dich doch nicht von ihr haben überreden lassen?“

„Ja,“ hauchte Klara leise.

„Das ist es ja gerade,“ seufzte Klara, „was

mir so schwer und drückend auf der Seele liegt; ich weiß nicht, ob er mich liebt.“

„Du närrisches Mädchen,“ lächelte Elisabeth, die natürlich glaubte, daß nur eine eingebildete Sorge die Brust der Freundin füllte, „und hat er dir nicht seine Liebe gestanden und deine Gegenliebe erbeten?“

„Ja,“ hauchte Klara, „aber nicht, wie ich es mir früher gedacht, wenn ich mir einen solchen heiligen Augenblick im Geist ausmalte. — Mißverstehe mich nicht,“ hat sie rasch, als sie das Räseln in Elisabeths Zügen bemerkte, „ich bin keine träumerische Schwärmerin, die überschwengliche Worte und Empfindungen verlangt und sich verletzt fühlt, wenn das Leben in trockener Wirklichkeit an sie herantritt, — nur Herzlichkeit und Gefühl wollte ich haben und — so ich und lieb seine Worte klängen, mit welcher heiseren Verehrung ich das Geständnis seiner Liebe in mein Ohr flüsterte, mein eigenes Herz blieb kalt und unberührt.“

„Und doch hast du ihm dein Jammer gegeben?“

„Ich hat mir Bedenken aus, nur bis zum andern Tage, und rücksichtslos gestand er mir das zu und dann — dann kam unire alte Bella, der er es muß angetan haben, denn in ihren Augen scheint er ein Gott, so unerschöpflich war sie und ist sie in seinem Lobe.“

„Aber was hat eure alte Bella mit deinem Herzen zu tun, Schatz? Du wirst dich doch nicht von ihr haben überreden lassen?“

„Ja,“ hauchte Klara leise.

„Das ist es ja gerade,“ seufzte Klara, „was

mir so schwer und drückend auf der Seele liegt; ich weiß nicht, ob er mich liebt.“

„Du närrisches Mädchen,“ lächelte Elisabeth, die natürlich glaubte, daß nur eine eingebildete Sorge die Brust der Freundin füllte, „und hat er dir nicht seine Liebe gestanden und deine Gegenliebe erbeten?“

„Ja,“ hauchte Klara, „aber nicht, wie ich es mir früher gedacht, wenn ich mir einen solchen heiligen Augenblick im Geist ausmalte. — Mißverstehe mich nicht,“ hat sie rasch, als sie das Räseln in Elisabeths Zügen bemerkte, „ich bin keine träumerische Schwärmerin, die überschwengliche Worte und Empfindungen verlangt und sich verletzt fühlt, wenn das Leben in trockener Wirklichkeit an sie herantritt, — nur Herzlichkeit und Gefühl wollte ich haben und — so ich und lieb seine Worte klängen, mit welcher heiseren Verehrung ich das Geständnis seiner Liebe in mein Ohr flüsterte, mein eigenes Herz blieb kalt und unberührt.“

„Und doch hast du ihm dein Jammer gegeben?“

„Ich hat mir Bedenken aus, nur bis zum andern Tage, und rücksichtslos gestand er mir das zu und dann — dann kam unire alte Bella, der er es muß angetan haben, denn in ihren Augen scheint er ein Gott, so unerschöpflich war sie und ist sie in seinem Lobe.“

„Aber was hat eure alte Bella mit deinem Herzen zu tun, Schatz? Du wirst dich doch nicht von ihr haben überreden lassen?“

„Ja,“ hauchte Klara leise.

„Das ist es ja gerade,“ seufzte Klara, „was

mir so schwer und drückend auf der Seele liegt; ich weiß nicht, ob er mich liebt.“

„Du närrisches Mädchen,“ lächelte Elisabeth, die natürlich glaubte, daß nur eine eingebildete Sorge die Brust der Freundin füllte, „und hat er dir nicht seine Liebe gestanden und deine Gegenliebe erbeten?“

„Ja,“ hauchte Klara, „aber nicht, wie ich es mir früher gedacht, wenn ich mir einen solchen heiligen Augenblick im Geist ausmalte. — Mißverstehe mich nicht,“ hat sie rasch, als sie das Räseln in Elisabeths Zügen bemerkte, „ich bin keine träumerische Schwärmerin, die überschwengliche Worte und Empfindungen verlangt und sich verletzt fühlt, wenn das Leben in trockener Wirklichkeit an sie herantritt, — nur Herzlichkeit und Gefühl wollte ich haben und — so ich und lieb seine Worte klängen, mit welcher heiseren Verehrung ich das Geständnis seiner Liebe in mein Ohr flüsterte, mein eigenes Herz blieb kalt und unberührt.“

„Und doch hast du ihm dein Jammer gegeben?“

„Ich hat mir Bedenken aus, nur bis zum andern Tage, und rücksichtslos gestand er mir das zu und dann — dann kam unire alte Bella, der er es muß angetan haben, denn in ihren Augen scheint er ein Gott, so unerschöpflich war sie und ist sie in seinem Lobe.“

„Aber was hat eure alte Bella mit deinem Herzen zu tun, Schatz? Du wirst dich doch nicht von ihr haben überreden lassen?“

„Ja,“ hauchte Klara leise.

„Das ist es ja gerade,“ seufzte Klara, „was

Freitag den 4. Oktober

Eröffnung meiner Filiale

in Großröhrsdorf.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Die Preise sind dieselben billigen wie im Haupt-Geschäft Zittau.

Beachten Sie die Auslage!

Konfektions-Haus Schlesinger.

Sonntag und Montag, den 6. und 7. Oktober 1912:

Krammarkt in Pulsnitz.

Obst- und Gartenbau-

Ausstellung

des Bezirks-Obstbauvereins zu Kamenz

Donnerstag den 3. bis Sonntag den 6. Oktober d. J.

in den Räumen des Gasthofes „Stadt Dresden“ in Kamenz,

verbunden mit

Obstmarkt und Verlosung.

Geöffnet wochentags von früh 9 Uhr bis abends 9 Uhr, Sonntag von vormittag 10 Uhr bis abends 10 Uhr.

Eintrittspreis 25 Pfg., Kinder 10 Pfg., Dauerkarten 50 Pfg.

Loose, a 20 Pfg. in der Ausstellung.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Bezirks-Obstbauverein.

Feldschlösschen-Restaurant,

Großröhrsdorf.

Kommenden Sonnabend, Sonntag und Montag:

Grosses Mostfest.

ff. Küche und Keller.

Ergebenst ladet dazu ein

Louis Fischer.



Zu haben beim Hersteller Bäckermeister Ernst Noack, Großröhrsdorf.

Unterzeichneter übernimmt täglich einen

Botengang

bis in die Pulsnitzer Apotheke und werden Aufträge und Zustellungen aller Art besorgt. Abgang täglich mittags 1 Uhr.

Oswin Nitzsche 76

(neben der Rose).

Radfahrerverein

Rödertal Brettnig.

Sonnabend den 5. Okt. findet im Gasthof zur Klinka eine

Rekrutenabschieds-

Feier mit Tanz

statt. Anfang 7 Uhr.

Damenkarten für Mitglieder sind bei den Herren Willy Heinrich, Alfred Hauptmann und beim Unterzeichneten zu entnehmen.

Necht zahlreiche Beteiligung wünscht

P. Richter, Verf.

Einigkeit

Hauswalde und Brettnig.

Sonnabend den 5. Okt. abends 8 Uhr

Monatsversammlung.

Aller Erscheinen wünscht

d. B.

Achtung!

Stoffe zu Anzügen

kauft man besser und billiger beim ortsanfässigen Schneidermeister als bei fremden marktstreicheriichen Tuchverandgeschäften oder Hausierern.

Verband

der Schneider-Innungen Sachsens

Sitz Dresden.

Wringmaschinen

empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker.**

Am Tage unserer

Vermählung

sind uns in reichem Maße schöne Geschenke und Glückwünsche, sowie ein Morgenständchen vom Albin Schäferschen Musikchor in Großröhrsdorf dargebracht worden, wofür wir hierdurch herzlichst danken.

Brettnig, 27. September 1912.

Artur Mirisch und Frau

geb. Beyer.

Goldne Brosche Montag

verloren. Gegen Belohnung abzugeben

Fleischerei Köhnsch.

Ein Kettenarmband

mit Anhänger (Andanten) am Dienstag von der Klinka bis zur Sonne verloren. Gegen Belohnung abzugeben in Brettnig Nr. 60.

Belohnung wird gegebenen Falles auch dem zugesichert, welcher mir die Person namhaft macht, die sich dieses unrechtmäßigerweise angeeignet hat.

Brille gefunden worden. Abzuholen in der Exped. d. Bl.

Doram-Draht-

Vampfen

in allen Stärken empfiehlt

Ernst Brückner,

Großröhrsdorf, Masch inenstr. 1 37.

Wirtschaft zum Waldhaus,

Eierberg, Pulsnitz.

Jeden

Mittwoch

Kaffee und Plinsen.

Otto Nicolai.

Fort mit Warzen!! Flucos'Warzen-

mittel beseitigt

so gründlich und schnell. Preis 50 Pf. bei

Theodor Horn, Drog., Brettnig.



massiv Gold, in

allen Breiten.

Gesetzlich

gestempelt.

Neuheit:

Kugel-

Ringe.

Paul Vogel,

Pulsnitz,

Lange Strasse 12.

Herrliches, welliges

Haar nach mod. Form d. **Dr. Drackes** Haar-

wellessenz. Probe 100 Pfg., gr. Fl. 3 Mark

Perte und Nachn. erte. Frau J. Seyfert,

Dresden, Windmühlenstraße 13.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte,

Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,

offene Füße

Hautausschläge, akroph. Ekzema,

böse Finger, alle Wunden sind oft

sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung

hoffte, versuche noch die bewährte

und ärztl. empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen Rino und Firma

Karl Schubert & Co., Weiskalla-Dresden.

Zu haben in allen Apotheken.

Walchbretter

empfiehlt **Georg Horn.**